

Chenopodium album forma microphylla Coss. et Germ. in der Provinz Brandenburg.

Von

A. Winkler.

(Vorgetragen in der Sitzung am 10. Februar 1888.)

Auf sandigen Plätzen, besonders auf sandigen Aeckern der Provinz Brandenburg kommt ein kleines, niederliegendes *Chenopodium* vor, welches bisher wenig beachtet oder für ein verkrüppeltes *C. album* gehalten worden ist.

Samen, welchen ich aus der Baumschule des Friedrichhaines entnommen, säte ich im nächsten Frühjahre aus, und da er gut und reichlich aufging, konnte ich die Pflanze in ihrer ganzen Entwicklung beobachten.

Der Same gleicht in Gestalt und Farbe dem des *C. album*, ist aber nur etwa $\frac{2}{3}$ so gross. Ebenso klein sind die Keimblätter, deren Spreite zuweilen kaum den Stiel an Breite übertrifft. Obwohl sie in eine stumpfe Spitze auslaufen, erinnern sie doch an die eines *Papaver*, sind auch ebenso hinfällig.

Auf die Keimblätter folgen zwei Paare länglich eiförmiger, ganzrandiger, und demnächst 2—3 Paare gezählter Laubblätter, in Umriss und Zähnung denen des *C. album* gleich, aber nicht annähernd so gross als die des letzteren.

Aus den Blattachsen, auch der untersten Laubblätter, brechen bald dünne, schnell wachsende Seitensprosse (und später aus den Blattachsen dieser Sprosse Blütenknäuel) hervor.

Nachdem sich die Pflanze etwa 1—2 cm über den Erdboden erhoben hat, biegt sich die Hauptachse zur Erde; oft schon nach dem Auftreten des ersten gezählten Laubblatt-Paares. Bringt sie 3 und mehr solcher Laubblatt-Paare, dann wird sie oft durch die unter ihrer Spitze stehenden zahlreichen Seitentriebe — wie dies ja bei der Gattung *Linaria* durch hypokotyle Sprosse häufig geschieht — unterdrückt, und diese breiten sich nach allen Richtungen auf dem Erdboden aus. In beiden Fällen sterben aber die untersten gezählten und ungezählten Blätter bald ab, und die Pflanze trägt nur noch, neben zahlreichen Blütenknäueln, ziemlich langgestielte, kleine ganzrandige, etwa 2 mm breite, länglich-ovale oder breitlanzettliche

Blätter, welche sich nicht, wie bei dem typischen *Chenopodium album* und seinen Verwandten, nach oben hin verjüngen.



- a. b. c. d. e.
- Die vorstehenden Figuren zeigen, in natürlicher Grösse:
a. und b. *C. album* (zur Beurteilung des Grössen-Verhältnisses),
c. und d. *C. album* f. *microphylla*,
e. dieselbe Form, im Begriffe, ihre Hauptachse zur Erde zu biegen.

Im allgemeinen bleibt die Pflanze klein, kräftige Exemplare aber, besonders solche, deren Hauptachse unterdrückt ist, können eine Bodenfläche von 60—70 cm im Durchmesser einnehmen. Sie machen den Eindruck, als wäre die Hauptachse zertreten worden, und infolge dessen hätten sich ihre Seitensprosse so stark entwickelt. Wo sie überhaupt vorkommt, findet sie sich in grosser Menge, wenn auch einzelne Exemplare zerstreut getroffen werden.

Zuerst wurde sie, meines Wissens, von Prof. Ascherson am 1. September 1852 an der Chaussee von Eberswalde nach Freienwalde gesammelt, aber nicht weiter beachtet. Im August 1865 fand ich sie selbst in der Baumschule des Friedrichhaines und später auf einem sandigen Acker vor dem Matthäi-Kirchhofe. Ausserdem theilte mir unser früheres Mitglied, Lehrer Jahn, mit, dass er sie bei Brodowin (südlich vom Paarsteiner See), zwischen Dorf und Kloster Chorin, bei Bralitz (zwischen Freienwalde und Oderberg — hier also schon im Regierungsbezirke Frankfurt —) und an mehreren anderen Punkten bemerkt, diese aber nicht mehr notirt, auch nichts mehr gesammelt habe, weil ihm die Pflanze zu oft vorgenommen sei.

Anfangs dachte ich, wegen der durchweg ganzrandigen Blätter, an *C. lanceolatum* Mühlenberg. Aber in der Diagnose vermisste ich

die Hauptcharaktere, — den umgebogenen Stengel und die kleinen Laubblätter. Und Exemplare im Willdenow'schen und A. Braun'schen Herbarium liessen mich gleich erkennen, dass es sich hier wirklich nur um eine wenig erhebliche Form des *C. album* handelt, wie es in Ascherson's Flora der Provinz Brandenburg angegeben ist. Man könnte es sogar für eine Unterform des *C. viride* L. halten, denn es unterscheidet sich von dieser nur dadurch, dass es wenige oder gar keine gezähnten Blätter trägt. (Bei uns ist das *C. lanceolatum* durchaus nicht selten.)

Indessen machte mich Prof. Ascherson auf Cosson u. Germain's Flore des environs de Paris, 1845, p. 451, aufmerksam, in welcher unter *C. album* var. *lanceolatum*: „Feuilles ovales ou lancéolées, toutes entières“ etc. eine Unter-Varietät *microphyllum* angeführt wird:

„Plante souvent rabougrie, à rameaux grêles, couchée, plus rarement dressée. Feuilles très petites, oblongues ou lancéolées.

A. c.¹⁾ Lieux pierreux ou sablonneux. Sables des bords de la Seine.“

Diese Diagnose passt genau auf unsere märkische Pflanze. „Oft verkrüppelt“, wie ich bereits bemerkt habe, und wie es namentlich bei einer unterdrückten Hauptachse leicht gedeutet werden kann „Dünne Zweige, niederliegend, selten aufrecht“ Ein aufrecht gewachsenes Exemplar habe ich zwar noch nie beobachtet, doch gebe ich zu, dass es vorkommen kann. „Kleine, länglich-eiförmige oder lanzettliche Blätter.“ Alles dies stimmt.

Dagegen kann ich mich nicht dazu entschliessen, das *C. microphyllum* als eine Unterform des *C. lanceolatum* anzusehen. *C. lanceolatum* ist, wie ich vorhin bemerkte, selbst eine Unterform der forma *viridis*. Dagegen halte ich es für eine durchaus selbständige, constante Form des *C. album*, um so mehr, als es sich auch in der Cultur unverändert erhält und keine Uebergänge zu anderen Formen zeigt. Solche Uebergänge oder Rückschläge zur Grundform (*C. album*) kommen aber bei *C. viride* L., *lanceolatum* Mühlenberg, *concatenatum* Thuill, *glomerulosum* Rehb. u. s. w. vor, und bei allen verzüngen sich auch die Laubblätter nach oben hin und gehen allmählich in Hochblätter über. Bei *microphyllum* ist beides nicht der Fall. — Eher würde es sich vielleicht rechtfertigen lassen, es als eine besondere Art anzusehen. Der Wert eines trennenden Merkmals hängt ja häufig genug von subjectiven Ansichten ab.

Wie dem aber auch sei, jedenfalls ist diese interessante und bisher nur aus der Umgebung von Paris bekannt gewordene Form auch für die deutsche Flora, speciell für die Provinz Brandenburg nachgewiesen.

1) Bedeutet: Assez commun.

Anmerkung: Vielleicht befinden sich in einigen Herbarien Exemplare des *C. microphyllum*, welche ich im Jahre 1865 gesammelt und als *C. album* var. *prostratum* verteilt habe. Ebenso hat Herr Jahn vielleicht solche Exemplare als *C. album* var. *depressum* ausgegeben.

Kunth sagt in seiner Flora Berolinensis (II. S. 151) von *Chenopodium album* L.: „Caulis interdum diffusus, procumbens.“ Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass er unsere Form gekannt habe, obwohl sie sich in seinem, jetzt dem Kgl. Botanischen Museum einverleibten Herbar nicht vorfindet.
